

Schweizerischer Kunstführer: erhältlich

Bestellung: <http://gsk.ch/de/bern-die-heiliggeistkirche.html>

Heiliggeistkirche

Hauptleistung des protestantischen Kirchenbaus in der Schweiz.

Im Aussenbau verflochten sich palladianische, hugenottische und engl. Elemente 17. Jh. zu einer für Berns Spätbarock bezeichnenden, präklassiz. geprägten Form. Baugeschichte. Wohl kurz vor 1228 liess sich der Orden zum Heiligen Geist 500 m vor dem Zeitglockenturm nieder. Durch den letzten Ringmauergürtel wurden Spital, Kirche und Klösterlein um 1345 in die erweiterte Stadt einbezogen. Die Kirche des 1528 aufgehobenen Klosters diente bis 1604 als Magazin, dann wieder sakralen Zwecken. 1726–29 Errichtung des heutigen, vom Burgerspital getrennten Baus von Niklaus Schiltknecht, in dem auch Ideen Daniel und Albrecht Stürlers verarbeitet wurden; 1730 Erhebung zur Pfarrkirche. Aussenrest. 1952–62 und in Etappen seit 2002, Innenrest. 1956–57 und 1980–81.

Äusseres:

Längsrechteckiger, axialsymmetrischer, N-S-gerichteter Predigtraum prot. Typs. Grossquader-Mauerwerk aus Sandstein auf Kalksockel, die drei Hauptportal-Einfassungen urspr. aus Schwarzmarmor. Hauptelemente sind die umlaufende Kolossalordnung kompositer Pilaster oder Säulen, an den Längsseiten in parataktischem Wechsel mit durchgehenden Hochfenstern, der Dachfuss und das steile Satteldach. Frontturm, Turmschaft mit Uhrgiebeln, geschweiften Haube und schlankem Spitzhelm waren eine Bedingung der Bauherrschaft (Rat). Dreiaxige Eingangsfront mit Doppelsäulenädikula mit Segment- und darüber angeordneter Doppelpilasterädikula mit Dreiecksgiebel; im Tympanon Taube des Heiligen Geistes im Strahlenkranz.

Inneres:

Zutritt durch das Mittelportal in die Turmhalle. Predigtsaal mit Kolonnade aus 14 korinth. Säulen auf hohen Polygonsockeln, darüber Gebälk und Muldendecke. Zwischen den Säulen der elf Joche Emporen mit Stichbogenarkaden und Louis XIV-Balustraden. Aus toskanischen Kapitellen aufsteigende Netzrippengewölbe im Umgang; diese gelten als frühestes Beispiel des Wiederauflebens got. Formen in der Schweiz. Haupt- und Emporengewölbe stuckierte Holzkonstruktionen; die hervorragende zartgefasste **Régencestuckierung** von Joseph Anton Feuchtmayer 1800–1810 neu gefasst. Bauplastik von Hans Jakob und Michael Langhans. Frei stehende Sandsteinkanzel und Abendmahlstisch aus Schwarzmarmor, Régence-Ensemble von vorzüglicher Qualität nach Entwürfen Schiltknechts. Orgelneubau 1981. Einzelnes Gestühl noch aus dem Vorgängerbau.

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz

Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56

www.kulturgueterschutz.ch

